Eins plus zwei gleich vier

Unerfüllter Kinderwunsch tut weh. Wie ein Stachel sitzt die Sehnsucht im Herzen, in der Seele. Uta und Sven Großmann wissen genau, wie sich das anfühlt. Drei Jahre lang mühten sie sich vergebens um Nachwuchs. Jetzt hat das Paar vier Kinder. Ohne medizinische Hilfe hätte das nicht geklappt.

Kein Babygebrüll, kein neugieriges Kindergesicht, das um die Ecke blinzelt, kein Spielzeug auf dem Boden. Stille im ganzen Haus. „Louisa ist in der Krippe, die Drillinge in der Uniklinik“, sagt Uta Großmann, als sie dem Besuch die Haustür öffnet. „Ein Infekt, nichts Schlimmes“, sagt sie gefasst. Die hochgewachsene 32-jährige geht voraus und setzt sich an den Küchentisch, der bald schon zu klein sein wird für die sechsköpfige Familie. Sie atmet tief durch, ihre Kleinen sind gut versorgt. Letzte Woche noch wussten die gebürtige Dresdnerin und ihr Mann Sven vor lauter Kindergeschrei, Windelwechseln und Füttern nicht mehr, wo ihnen der Kopf steht. Bis zu 1,7 Liter Muttermilch hat Uta Großmann letztens noch täglich für die drei Babys abgepumpt.

Die beiden gehören zu den Glücklichen, an deren Schicksal sich die Hoffnungen verzweifelter Paare knüpfen. Fotos von Louisa und den süßen Drillingen Lennard, Ole und Tino hängen jetzt an der Bilderwand in der Saarbrücker Kinderwunschpraxis IVF Saar. Ohne das Spezialistenteam wären die Großmanns sehr wahrscheinlich nie Eltern gemeinsamer Kinder geworden. Svens Spermien fehlt es an Aktivität.

Für die Medizin ist das heute ein lösbares Problem. Die intracytoplasmatische Spermieninjektion – kurz ICSI (gesprochen ixi) – bringt die Spermien an ihr Ziel. Mediziner spritzen sie unter dem Mikroskop mit einer feinen Glaskanüle einzeln in die Eizelle. Bei den Großmanns führten die Ärzte diese Prozedur mit 17 Eizellen durch. Bei 13 Eizellen gelang die Befruchtung. Elf davon wurden auf Eis gelegt, zwei kamen in Uta Groß-

Foto: Benno Leinen

Eine glückliche Familie: Uta und Sven Großmann mit Tochter Louisa und den Drillingen Lennard, Ole und Tino.

manns Gebärmutter. Anfangs sah es sogar so aus, als ob sich beide Eizellen weiterentwickeln. Schließlich blieb es aber doch bei einem Baby. Schwangerschaft und Geburt von Louisa verliefen wie bei jedem anderen gesunden Kind. Gerade springt das aufgeweckte blonde Mädchen in die Küche und verlangt nach Kakao. Sven Großmann hat die Tochter aus der Krippe abgeholt.

Eigentlich wollten die Großmanns bloß ein Geschwisterchen für Louisa. Ihre Erstgeborene war etwas über ein Jahr, da nahm Uta Großmann wieder Hormone, um die Chancen auf eine Schwangerschaft zu vergrößern. Die Ärzte der Saarbrücker Kinderwunschpraxis tauten drei der eingelagerten befruchteten Eizellen auf. Zwei davon zeigten eine gute Aktivität, die Mediziner setzten sie in Uta Großmanns Gebärmutter. Doch der Versuch schlug fehl. Drei Monate später der nächste Anlauf.

„Ein gutes Omen“

Den Tag, an dem sie wieder schwanger wurde, vergisst Uta nicht: ein sonniger Morgen, Sven hatte sich frei genommen, die Kleine war bei Oma. Utas Lieblingsarzt, Dr. Giebel, empfängt die beiden im speziellen Behandlungszimmer für die Embryonenübertragung. Er hat schon an Louisas Entstehung mitgewirkt. „Das war ein gutes Omen“, sagt Uta Großmann. Auf dem Flachbildschirm an der Wand erleben die künftigen Eltern live mit, wie nebenan im Labor die zwei befruchteten Eizellen samt Nährmedium auf einen Katheter aufgenommen werden. Gleich darauf überträgt sie der Arzt in die Gebärmutterhöhle, das verfolgt das Paar per Ultraschallübertragung.

Zwei Wochen später bestätigt die Praxis eine Schwangerschaft, „Gehen Sie davon aus, dass sie Zwillinge erwarten“, heißt es. Als Uta Großmann dann im Ultraschall zwei Eihüllen und drei pochende Herzen sieht, traut sie ihren Augen kaum. Eine Eizelle hat sich geteilt, darin wachsen Ole und Tino heran. Lennard, bis heute der Kleinste, hat eine Eihülle für sich. „Natürlich habe ich mich da riesig gefreut und auch ein bisschen erschreckt“, sagt Sven Großmann. „Wir kriegen alle drei“, war für seine Frau gleich klar. Nach der Geburt waren Eltern und Drillinge die Attraktion im Ort. Der Rummel ist zwar abgeflaut, dafür geht es bei den Großmanns richtig rund: Die Eltern bräuchten eigentlich sechs Hände für die Babys. Außerdem verlangt Louisa gerade jetzt nach viel Zuwendung.

Doch die Krankenkasse bewilligt keine Haushaltshilfe. Auch finanziell ist es eng. Deshalb mobilisiert die gelernte Hotelfachfrau gerade alle möglichen Ämter. Die Frauenbeauftragte der Stadt hat für sie Hersteller von Babyprodukten angeschrieben. 18 Pakete Windeln, 30 Kilo Milchnahrung und 180 Gläser mit Babynahrung sind inzwischen eingetroffen. Zweimal in der Woche kommt eine Patenoma vom Projekt Ufer ins Haus, morgen schaut der Sozialdienst vorbei. Das Wichtigste ist jetzt aber, dass die Drillinge bald wieder fit sind und endlich nach Hause kommen.

Astrid Wahrenberg

Ein weiteres Porträt über eine Familie, die ihre Kinder durch künstliche Befruchtung bekommen hat, finden Sie unter www.oekotest.de/heftcodes Ihr Heftcode: NR5

So funktioniert IVF

- Zur Klärung der Unfruchtbarkeit stehen viele Untersuchungen an: Hormonstatus der Frau, organische Funktion von Eierstöcken und Gebärmutter sowie die Spermienqualität des Mannes.
- Die IVF-Behandlung beginnt mit einer Förderung der Eizellreifung. Dazu spritzt die Frau nach individuellem Therapieplan täglich Hormone in den Bauch unter die Haut.
- Bei optimalen Ergebnissen verordnet der Arzt ein Medikament, das den Eisprung auslöst. Binnen 36 Stunden nach dieser Spritze werden die Eizellen aus den Eibläschen per Ultraschalltechnik entnommen. Das passiert meist unter einer kurzen Narkose.
- Idealerweise reifen in beiden Eierstöcken fünf bis zehn Eizellen heran. Paare haben dann die Möglichkeit, „überzählige“ Eizellen für einen späteren Versuch einfrieren zu lassen. Das müssen sie aus eigener Tasche finanzieren.
- Während der Eizellentnahme gibt der Mann seinen frischen Samenerguss ab. Er wird durch Aufbereitungsmethoden konzentriert. Bei sehr eingeschränkter Aktivität helfen spezielle Verfahren.
- Die Spermien kommen nach zwei bis sechs Stunden zu den Eizellen in die Kulturflüssigkeit. Nach 24 Stunden in einem Wärmeschrank zeigt sich unter dem Mikroskop, ob eine Befruchtung stattgefunden hat.
- Maximal drei befruchtete Eizellen werden zwei bis fünf Tage später in die Gebärmutterhöhle eingesetzt. Bei diesem Eingriff wird normalerweise keine Narkose benötigt.
- Die Kosten zur Klärung der Unfruchtbarkeit übernimmt die gesetzliche Krankenkasse. Bewilligt die Krankenkasse eine IVF, erstattet sie für bis zu drei IVF-Behandlungen jeweils 50 Prozent der Kosten für Medikamente und Behandlung. Eine IVF-Behandlung kostet zwischen 3.500 und 5.000 Euro.
- Voraussetzungen für die anteilige Krankenkassenerstattung: Das Paar muss verheiratet sein, beide müssen mindestens 25 Jahre alt sein, der Mann nicht älter als 50 und die Frau nicht älter als 40 Jahre. Private Kassen zahlen meist alle Kosten.